



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (Kleinere als viertel. Anzeigen sind im III. Teil nicht zu veröffentlichen.) Mehrfarben dr. nach Vereinbarung. Stellengesuche 0,25 M. 1/2 S. 70. — M. 1/2 S. 39. — M. 1/2 S. 20. — M. Nichtmitgl. 0,15 M die Zeile, Chiffre-Gebühr 0,75 M. Bestellzettel für Mitglieder: Die Zeile 0,50 M. 1/2 S. 140. — M. 1/2 S. 78. — M. 1/2 S. 40. — M. — Illustrierter Teil: Mitglieder: 1 S. durchgehend) 25. — M. Aufschlag. Rabatt wird nicht gewährt. (nur ungeteilt) 140. — M. Abgabe Seiten: 1/2 S. 120. — M. 1/2 S. raumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitt. im Abgabe S.: 1/2 S. 240. — M. 1/2 S. 130. — M. 1/2 S. 70. — M. Einzelfall jederzeit vorbeh. — Beiderseit. Erf. — Ort: Leipzig. Bank: ADCA, Leipzig — Postsch.-Kto.: 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 222 (N. 116).

Leipzig, Donnerstag den 23. September 1926.

93. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Berein Leipziger Kommissionäre.

Beschleunigung des Postpaketverkehrs Leipzig—München.

Wir freuen uns, bekanntgeben zu können, daß es unseren Bemühungen gelungen ist, die Laufzeit der Postpakete von Leipzig nach München um einen Tag zu verkürzen, da sich die Oberpostdirektion Leipzig entschlossen hat, an den Wochentagen Dienstag bis Sonnabend täglich einen regelmäßig verkehrenden, unmittelbar nach München durchlaufenden Sackwagen abzufertigen. Der Wagen läuft seit 10. September.

Wir hoffen, daß die Beschleunigung des Postpaketverkehrs auch diejenigen unserer Münchener Geschäftsfreunde, welche nicht regelmäßig Bahnsendungen von Leipzig bekommen, veranlassen wird, mehr als bisher den Verkehr über Leipzig auszunutzen.

Leipzig, den 20. September 1926.

Berein Leipziger Kommissionäre.

Die Nationalbibliothek in Paris in Vergangenheit und Gegenwart *).

Von Georg Schwidetzky.

Es war in den Tagen von Locarno. Im Londoner Kino am Marmorbogen hatte ich Luther und Strefemann mit den Engländern und Franzosen die Freitreppe der berühmt gewordenen Villa herunterschreiten sehen. Im Cinéma Madeleine in Paris sah ich sie die Verträge unterschreiben. Immerhin, der Ruhrkrieg Poincarés mit all seiner Verbitterung lag mir noch auf der Seele, als ich einen Pariser Kollegen um eine Führung durch die Nationalbibliothek bat. Als ich nach einigen Stunden von großen Eindrücken erfüllt schied, schüttelten sich ein paar gute Europäer die Hände.

Hier wie in London empfand ich tief den Gegensatz zwischen einer jungen, frischen und freien Bibliothek wie der Deutschen Bücherei und einer altherwürdigen von großen Überlieferungen gekrönten, aber auch belasteten Anstalt. Von jeher leidenschaftlich wie ein Amerikaner nüchternen Sachlichkeit ergeben, war ich in der Ferne glücklich, der Deutschen Bücherei zu dienen. Sie kann sich als neue Nationalbibliothek an bibliothekarischen Schätzen nicht der national und international orientierten Schwester in Paris vergleichen, aber sie hat die Arme frei, ganz frei zum Dienste an ihrem Volke.

Die lange, ungegliederte Front in der Rue de Richelieu wirkt recht unscheinbar, wenn man ein paar Tage vorher noch die große Freitreppe zu dem gewaltigen Tempelbau des Britischen Museums hinaufgestiegen ist oder den Prunkbau der Staatsbibliothek in Berlin oder die stolze Deutsche Bücherei in Erinnerung hat. Die Nationalbibliothek ist im Laufe ihrer sechshundertjährigen Geschichte viel herumgeworfen worden. Ein eigenes Gebäude ist ihr niemals errichtet worden. Zunächst Bibliothek des

Königs, zog sie von Schloß zu Schloß (Alter Louvre, Blois, Amboise, Fontainebleau). Seit Karl IX. (1560—74) war sie dauernd in Paris, zunächst im Franziskanerkloster, dann in einem von der Straße aus zugänglichen Hause der Rue de la Harpe. Colbert widmete ihr zwei Häuser (»hôtels«) in der Rue de Vivienne neben seiner Wohnung. Im 18. Jahrhundert bezog sie einen Teil des Mazarinschen Palastes (Hôtel de Nevers). Von dort aus dehnte sie sich 1825 über das Hotel Tuboeuf (Mazarin soll das Haus des Präsidenten Tuboeuf bei einer Partie Piquet gewonnen haben) und die berühmte Galerie Mazarine und seit 1882 über den ganzen Häuserblock aus, den sie noch jetzt innehat. So entbehrt das Gebäude zwar der planmäßigen Einheit, besitzt aber historische und künstlerische Reize besonderer Art. Besonders die reichgegliederte mit Deckengemälden geschmückte Galerie Mazarine, die jetzt als Ausstellungsraum benutzt wird, ist ein bauliches Kleinod. Der große Lesesaal der Drucksachenabteilung, 1867 in der Zeit der europäischen Geschmacksverwilderung gebaut, wirkt mit seinem Bahnhofsstil bei weitem nicht so erfreulich.

Die Nationalbibliothek ist nicht ausschließlich Bibliothek. Es sind ihr angeschlossen ein Münzen- und Antikentabernett und eine graphische Sammlung, die ich hier außer Betracht lasse. Neuerdings ist die bisher selbständige Bibliothèque Mazarine als fünfte Abteilung angeschlossen worden. Ich behandle von den fünf vorhandenen nur zwei Abteilungen (Départements), die für Drucksachen und Karten (Imprimés, Cartes et Plans) und die für Handschriften (Manuscrits). Die erste Abteilung zerfällt in zwei Unterabteilungen (sections) mit den genannten Sonderaufgaben.

Das Personal ist überaus knapp. An der Spitze steht ein Generaldirektor (Administrateur général), seit 1924 P. R. Roland-Marcel, ein früherer Regierungspräsident (Préfet) und Ministerialrat im Unterrichtsministerium. Seine Ernennung löste zunächst große Erregung unter den Fachbibliothekaren aus. Er hat sich aber mit seiner starken organisatorischen Tatkraft rasch durchgesetzt. Durch ein neuerdings an Stelle des alten Beirats*) (Comité Consultatif) gegründetes Comité des Bibliothèques Nationales ist die Nationalbibliothek führend den anderen großen Staatsbibliotheken eingegliedert. (Bibliothèque de l'Arsenal, Bibliothèque Sainte-Geneviève). Der Generaldirektor wird unterstützt von einem Schatzsekretär (Secrétaire-trésorier), zurzeit Leroy. Die Départements werden von je einem Abteilungsdirektor (Conservateur chef de service) geleitet. Die Drucksachenabteilung leitet zurzeit Ch. Bourel de la Roncière, die Handschriftenabteilung H. Omont. Dem ersteren sind 6 Oberbibliotheksräte (Conservateurs adjoints) beigegeben, dem letzteren einer. 34 und 6 Bibliotheksräte (Bibliothécaires) bilden das weitere wissenschaftliche Personal. Die Bibliotheksräte (stagiaires) müssen neuerdings einen zweijährigen Vorbereitungsdiens durchmachen. Voraussetzung für die Aufnahme ist das Diplom einer der 9 besonders bestimmten akademischen Lehrstätten, zu denen in erster Reihe die Ecole des Chartes

*) Vergl. den Aufsatz des Verf. über die Bibliothek des Britischen Museums nach dem Kriege in Jg. 93, Nr. 122 (N. 64) des Börsenbl.

*) In der Revolutionszeit stand an der Spitze der B. N. ein Conservatoire (Konservatorenrat) von 8 Abteilungsdirektoren. Er verschwand mit dem Konsulat.